Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 193. Halle, Freitag, 20. August 1886. 178. Jahrgang.

Halle, den 19. August.

Die Offiziere und die Politik.

Die Conservative Correspondenz schreibt: Die „Freisinnige Zeitung" des Herrn E. Richter wendet sich mit großer Entrüstung gegen ein von Herrn v. Köller als Vorsitzendem des „Vereins zur Verbreitung konservativer Zeitschriften" angeblich Ende Juli „an eine sehr große Zahl von aktiven Offizieren" versandtes vertrauliches Cirkular, in welchem diese Offiziere zu Beitragszahlungen für den genannten Verein aufgefordert werden. Die „Freisinnige Zeitung" findet in diesem Appell eine Verletzung des § 49 des Reichsmilitärgesetzes, der allen zum aktiven Heer gehörigen Militärpersonen die „Theilnahme an politischen Vereinen" untersagt. Mit dieser Auffassung und mit seinem Protest hat das Organ E. Richters bis jetzt alsbald bei dem „Berl. Tagebl.", welches aus diesem Anlaß sogar seine Streitaxt mit der „Freis. Ztg." begräbt, und bei der „Nat.-Ztg.", die von der „Militärverwaltung" Remedur erhofft und im Hinblick auf dieses Cirkular von der „schlimmsten Geißel eines Landes, einer politisirenden Armee" spricht, Nachfolge gefunden. Aehnlichen Redewendungen wird man denn wohl auch in den nächsten Tagen in der „Frankf. Ztg.", der „Berl. Ztg.", dem Singerschen „Berl. Volksblatt" und verwandten Organen begegnen.

Wir müssen zunächst bemerken, daß wir nach der Seite des wirklichen Thatbestandes im Augenblick nicht in der Lage sind, die Angaben der „Freis. Ztg." kontrolliren zu können. Es ist uns bekannt, daß Herr v. Köller der Vorsitzende des „Vereins zur Verbreitung konservativer Zeitschriften" ist; wir halten auch nichts für wahrscheinlicher, als daß dieser konservative Parteiführer auch die Zwecke dieses Vereins mit derselben Energie, die er allenthalben im Dienste der konservativen Sache bethätigt und durch welche er sich längst in hervorragendem Maße den Dank unserer Partei erworben hat, fördert und im Verfolg dieser Aufgabe auch ein Cirkular, wie das von der „Freis. Ztg." inhaltlich skizzirte, versandt haben mag: vorgelegen aber hat uns dieses Schriftstück bis heute nicht. Wir halten uns also vorderhand an die Mittheilungen der liberalen Presse und müssen auf Grund des uns von dieser Seite gebotenen Materials erklären, daß wir für den ganzen Lärm, mit dem die „Freis. Ztg." und ihre Gesinnungsgenossen diese Angelegenheit begleiten, keinen Grund zu entdecken vermögen. Allerdings ist es den aktiven Militärpersonen untersagt, Mitglieder eines politischen Vereins zu sein; sich für einen solchen Verein zu interessiren, ihm Geldmittel zuzuwenden, ist ihnen doch aber — wofern sonst die Tendenzen dieses Vereins im Einklang mit dem Geist und der monarchischen Grundrichtung unserer Armee liegen — in keiner Weise verwehrt. Und daß es sich eben nur um eine solche losere Form der Antheilnahme und nicht um eine regelrechte Mitgliedschaft handeln soll, geht ja gerade aus dem, was die „Freis. Ztg." aus dem Cirkular über die Modalitäten, die für etwaige Beitragsleistungen anheimgegeben werden, mittheilt, vollkommen deutlich hervor.

Wir würden denn auch diese ganze aufgebauschte liberale Entrüstung auf sich beruhen lassen oder mit wenigen Worten abthun, wenn uns die weiteren Ausführungen, mit denen die „Freis. Ztg." ihren Protest begründet, nicht dringende Veranlassung gäben, die Auffassungen des Organs des Herrn E. Richter in einigen wesentlichen Punkten zu korrigiren. So fragt die „Freis. Ztg." u. a.:

„Was würde die konservative Presse sagen, wenn in ähnlicher Weise versucht würde, zu Gunsten einer anderen politischen Partei als der konservativen im Offizierkorps durch aktive Offiziere und aktive Beamte geheim zu agitiren? Wie wollen es Herr v. Köller und die Konservativen fernerhin den Sozialisten verübeln, wenn sie durch geheime Organisation aller Art das bestehende Sozialistengesetz ebenso zu umgehen trachten, wie Herr v. Köller die Umgehung des § 49 des Reichsmilitärgesetzes für Offiziere zu organisiren sucht. Die Praktiken des Herrn Landraths können ja geradezu als musterhaftig von den Sozialisten angesehen werden, um dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen."

Bezüglich aller dieser Skrupel können wir die „Freis. Ztg." beruhigen und ihr auf ihre Fragen mit wenigen Worten eine ganz klare Antwort geben. Wir würden, wenn irgendwo, innerhalb oder außerhalb der Armee, die Sozialdemokraten Anstalten träfen, „dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen" oder „geheime Organisationen" zu schaffen, die Regierung auffordern, diese Versuche schonungslos niederzuschlagen. Wir würden ebenso, sobald die Partei des Herrn E. Richter oder die des Herrn Sonnemann in Frankfurt Miene machen sollte, unser Offiziercorps in ihre Kreise hineinzuziehen, mit allen Mitteln, durch einen Appell an die Regierung und in jeder anderen Art, diesen Bemühungen entgegenarbeiten. Wir sind eben der Ansicht, daß der vollendete doktrinäre Aberwitz, der unsere Linksliberalen kennzeichnet und den man allmählich auch als Einfalt bezeichnen kann, dazu gehört, um überhaupt auf den Gedanken zu kommen, inbezug auf die Armee eine so eminent monarchische und königstreue Partei wie die konservative als gleichwerthig mit der freisinnigen und der sozialdemokratischen zu behandeln und seine Beispiele für das, was statthaft oder nicht statthaft sein soll, rein unter äußerlichen Gesichtspunkten und ohne Berücksichtigung der inneren fundamentalen Verschiedenheit des Falls bald von der einen und bald von der anderen Partei zu nehmen.

Die „Freis. Ztg." spricht freilich in deklamatorisch beweglicher Weise von einem „Parteihaß", der „im Offiziercorps entflammt werden soll", und meint, wenn es jemals gelänge, diesen Haß, der „den politisch Andersdenkenden einem Feinde gleich erachtet", anzufachen, „so würde unsere Armee aufhören, fernerhin das Volk in Waffen zu sein und nichts anderes darstellen, als eine Prätorianerschaar zur Niederhaltung der Freiheit des Volkes." Einen solchen Parteihaß, ein politisches Parteitreiben innerhalb der Armee wollen aber auch wir nicht. Ein Offizier mag als Privatperson ein konservatives oder ein freikonservatives Blatt lesen und mit seinen Sympathien, die sich ja selbstverständlich auch bei ihm entwickeln müssen, mehr nach der einen oder nach der anderen Seite hinüberneigen: in die öffentliche Propaganda für das, was die genannten und die ihnen zunächst stehenden Parteien, denen eine ehrlich monarchische Grundlage gemeinsam ist, von einander scheidet, gehört aber ein Offizier auch nach unserer Ueberzeugung nicht hinein, noch diese Propaganda in die Armee. Für die sich auch nach außen in irgend einer Weise markirende Stellungnahme des Offiziers unserem inneren politischen Leben gegenüber dürfen vielmehr Partei-Unterschiede und Partei-Streitigkeiten nicht die leitenden Gesichtspunkte abgeben, sondern einzig und allein die großen Grundfragen, die ihre Berechtigung und ihre Nothwendigkeit aus dem Wesen seines Standes und seinem Pflichtverhältniß gegenüber der Armee schöpfen: Welche politischen Richtungen erstreben Ziele, die mit dem Eide der Treue, den du deinem Könige geschworen hast, unvereinbar sind? welche politischen Richtungen verfolgen die Aufgabe, die innere und äußere Kraft der Armee zu schwächen und die grundsätzlichen Anschauungen, auf denen sie ruht und die ihre Stärke ausmachen, aufzulösen?

Lautet die Antwort auf diese Fragen für die eine oder die andere Partei unzweifelhaft belastend, so ist aber auch der Offizier, nicht als Politiker und vom Parteistandpunkt aus, sondern als unmittelbarer Diener Sr. Majestät des Königs und als Glied einer Körperschaft, die vor allen anderen die Aufgabe hat, den Geist der Treue, den Respekt vor der Autorität und den Sinn für Ordnung und Gesetz im Volke in Kraft zu erhalten, sowohl berechtigt wie berufen, diesen Bestrebungen innerhalb der ihm vom Gesetz und von seiner Stellung auferlegten Schranken entgegenzutreten. Er würde also beispielsweise ein geringes Maß von Urtheilskraft und Unterscheidungsvermögen beweisen, wenn er sich durch den Vorwurf, „Politik" zu treiben und als Gegner einer „politischen Partei" aufzutreten, davon zurückhalten lassen wollte, den grundstürzenden Lehren der Sozialdemokratie, wo sie auch innerhalb der engeren oder weiteren Kreise seines Einflusses ihm begegnen mögen, mit aller Energie, mit Worten wie mit Thaten entgegenzuarbeiten. Er hat diese Pflicht im Dienste, wo sich irgend eine Veranlassung dazu bietet, und er hat dieses Recht und diese moralische Pflicht auch außerhalb dieses Dienstes, vermöge des Grundcharakters seiner Stellung, nur daß es ihm hier nicht gestattet ist, dieses Ziel als regelrechtes Mitglied eines politischen Vereins zu betreiben.

In derselben Lage wie der Sozialdemokratie befindet sich der Offizier der preußischen und deutschen Armee aber auch dem Fortschritt gegenüber. Es ist das ein hartes Wort, aber wir bedauern, Dank dem dominirenden Einflusse, welchen Herr Richter in dieser Partei ausübt, nichts davon zurücknehmen oder mildern zu können. Die Art und Weise, wie diese Partei an der Aufstellung des Militäretats regelmäßig mitarbeitet, die gehässige Kritik, die ihre parlamentarischen Führer und ihre Presse an unseren Militäreinrichtungen zu üben pflegen, der Widerstand, den sie in entscheidender Zeit unerläßlichen Reformen entgegengestellt hat und mit dem sie noch heute so ziemlich jede Aktion unserer Militärverwaltung, die auf eine pflichtgemäße Pflege unserer Wehrkraft und Vervollkommnung unserer Rüstung abzielt, nach Möglichkeit lähmt, ist notorisch. Speziell die „Freis. Zeitung", dasselbe Blatt, welches hier Beschwerde führt, trieft, wie wir wiederholt erwähnt haben, in jeder Nummer von tendenziösen, kindischen oder ernsthaften Gehässigkeiten gegen die Armee. Wenn Herr Richter gleichwohl diese Anklagen mit den üblichen beschönigenden Redewendungen entkräften und den Geist seiner „Freis. Ztg." für einen solchen ausgeben will, mit dem sich auch ein Offizier noch auseinandersetzen kann, in dem er nicht vielmehr einen Todfeind erkennen muß, so wollen wir ihm, um allem müßigen Wortstreit über „loyale" oder illoyale Kritik vorzubeugen, die folgende Stelle aus der „Wochenplauderei" der „Fr. Ztg." vom 1. August d. J. hier unterbreiten:

„. . . . Ich habe doch immer Unglück. Leider und nomentlich auch im Spiel. Das allein hat mich abgehalten, an dem heute in Altenburg beginnenden Skatkongreß mich zu beteiligen. . . . Und dann der kostümirte, historisch-symbolische Festzug, ohne den es nun einmal nicht abgeht, soll eine wahre Pracht werden, habe ich mir sagen lassen. Für die Dänen (oder heißt es Danse?), die gewichtigsten Bilder, sind bekannte Finanzgrößen von stattlichem Umfange gewonnen. . . . . Die Könige, welche nicht viel zu bedeuten haben und meist in den Stat gelegt werden, hat man Dilettanten mit regelmäßigen Gesichtszügen und schönen Vollbärten anvertraut. Große Schwierigkeiten hat die Besetzung der Wenzel verursacht, bekanntlich die Matadore und Hauptthäne des ganzen Spiels. Namentlich soll man sich in Beziehung auf den obersten von allen, über den nichts geht und der alles trumpft und sticht, den ausschweifendsten Hoffnungen hingegeben haben. Ob sie sich verwirklichen werden, darüber herrscht im Augenblick noch das tiefste Geheimniß. Dagegen steht es fest, daß ein hervorragender Staatsmann, ausgezeichnet durch ein höchst gefälliges und doch imposantes Aeußere, geschmackvolle Toilette und ebenso vornehme, als verbindliche Manieren sich liebenswürdigst bereit gefunden hat, eine Figur zu übernehmen, die sonst wenig Freunde und Liebhaber findet — den Schellen-Ober."

Wenn ein preußischer Offizier ein Blatt, welches in dieser Weise nicht nur unsere höchsten Regierungsbeamten, sondern auch das Königthum mit seinem hämischen Spott besudelt, mit ruhigem Blute lesen oder in seiner Nähe dulden kann und, sobald er seine Natur erkannt hat, nicht zu dem Entschlusse kommt, Alles, was in seinen Kräften steht, aufzubieten, um den giftigen Einfluß solcher Politiker und solcher Blätter auf unser Volk zur Thür hinaussegen zu helfen, so bedauern wir diesem Manne sagen zu müssen, daß ihm auch bei den glänzendsten Fähigkeiten die Hauptsache zu seinem Berufe fehlen würde: das Herz und die warme Königstreue des preußischen Offiziers, die unseren Staat groß gemacht hat, und für die es weder bei Herrn Richter noch sonst in der Welt einen Ersatz giebt.

Das genügt hoffentlich der „Freis. Ztg."; soweit es sich aber um die „Nat.-Ztg." handelt, sind wir allerdings der Ansicht, daß es noch eine „schlimmere Geißel, als eine politisirende Armee" für ein Land geben kann, und das ist eine Armee, die in ihrem Urtheil und ihrem Empfinden stumpf genug geworden wäre, um keinen Unterschied mehr zwischen monarchischen, königstreuen und loyalen Parteien auf der einen Seite und den Parteien des Umsturzes und der prinzipiellen Opposition auf der anderen Seite entdecken zu können und beiden Richtungen, auf Grund irgend einer abstrakten Formel, mit derselben apathischen Gleichgültigkeit gegenüber zu stehen. Es ist ja sicherlich tief zu beklagen, daß diese Formel bereits Anhänger gezüchtet hat, d. h. daß es anscheinend wirklich aktive Offiziere in unserer Armee giebt, die es mit ihrem Standesbewußtsein, ihrem Pflichtgefühl und allen ihren sonstigen inneren Empfindungen nicht unvereinbar finden, Beziehungen zu Blättern wie der „Freisinnigen Zeitung" zu unterhalten. Diese betrübende Erscheinung aber kann für uns nur ein doppelter Grund sein, dem Mißbrauch, den Unklarheit und Tendenz mit der Devise: „Keine Politik in der Armee" treiben, entgegenzutreten und unseren Militärbehörden den dringenden Wunsch ans Herz zu legen, doch nach Kräften in allen Schichten unserer Armee die Erkenntniß zu verbreiten, welche Art von „Politik" und „politischer" Stellungnahme sich für einen preußischen Soldaten und Offizier schickt, und welche nicht.

Politische Mittheilungen.

Auch die Kaiserin hat, mit dem Kaiser zusammen, das Sterbezimmer Friedrich's des Großen besucht. Nach der Kirchenparade am Dienstag fuhr die hohe Frau nach Schloß Sanssouci, die Rampe bei der Windmühle hinauf, und wartete im Speisesaale Friedrich's des Großen, bis der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major Prinzen Heinrich XVIII. Reuß, eintrat. Dann begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in das Sterbezimmer des großen Königs. Bald darauf erschienen auch der Kronprinz, sowie Prinz Heinrich. Die Hohen Herrschaften verweilten etwa eine halbe Stunde an der denkwürdigen Stätte. Sie riefen sich in dem Bilde des großen Königs, welches, von dem Dresdener Hofmaler Graf gemalt, die Wand gegenüber der Fensterreihe schmückt, die Gestalt desselben im Geist in das Leben zurück. Die lebendige Tradition von ihm ist noch in dem Kaiser erhalten in dem, was er in seiner Jugend von seinem Vater gehört und sonst von Personen, die Friedrich den Großen noch gekannt hatten. Und viele interessante Details wußte der Kaiserliche Herr gerade von dieser Stätte zu erzählen, wo der große König vor einem Jahrhundert seinen Geist aufgab. Die Gruft Friedrichs des Großen in der Garnison-Kirche zu Potsdam war vorgestern das Ziel der Wanderung Unzähliger, darunter auch vieler Fremden. Auf dem Sarge lag der große Lorbeerkranz mit schwarz-weißen Schleifen von Sr. Maj. dem Kaiser, dann ein kleinerer, den der Kaiser im Namen J. Maj. der Kaiserin-Königin niedergelegt hatte. Sodann ein dicht mit schwarz-weißem Band durchflochtener Lorbeerkranz, den Se. K. u. K. H. der Kronprinz und J. K. u. K. H. die Frau Kronprinzessin, welche ihn mit eigener Hand gewunden, auf den Sarg des großen Königs niedergelegt hatten. Weiter war der Sarg bedeckt mit großen Kränzen von dem Offiziercorps des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und dem Offiziercorps des Regiments der Gardes du Corps mit großen schwarz-weißen Bändern und Inschriften, dann der Krieger-Vereine von Potsdam und Umgebung, sowie des Vereins ehemaliger Kameraden des Regiments Feldzeugmeister.

Staatsminister Dr. Lucius begiebt sich zunächst nach Skandinavien.

Zu Professor Gneists 70. Geburtstage den dieser bekanntlich in Gastein feierte, erschien auch Fürst Bismarck mit dem Grafen Herbert bei Gneist, um ihre Glückwünsche persönlich darzubringen und verweilten dort längere Zeit.

Dr. Hans Delbrück wird nach Ablauf der Reichswahlperiode ein Mandat nicht wieder annehmen. Delbrück vertritt bekanntlich den Reichstagswahlkreis Stralsund-Rügen.

Die Auffassung, daß die Haltung der staatlichen Behörden Deutschlands gegenüber den Pester Feierlichkeiten von der Stellung, die einige kommunale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860820 2-13/fragment/page=0001

Körperschaften in dieser Frage eingenommen haben, erheblich abweicht, erhält eine weitere Begründung durch eine heute von der „Schles. Ztg." gebrachte Mittheilung. Dort heißt es:

In der historischen Ausstellung in Pest, bei welcher alle diejenigen Gegenstände zur Schau gestellt werden, die auf die Rückeroberung der Festung Ofen von den Türken am 2. Sept. 1686 Bezug haben, werden sich auch zahlreiche Gegenstände aus deutschem Besitz befinden. Die österreichisch-ungarische Regierung hatte den Wunsch auf möglichste Förderung der Betheiligung an dem Unternehmen zu erkennen gegeben, worauf der preußische Kultusminister die ihm unterstehenden Institute, soweit sie in Betracht kommen können, anwies, jenem Wunsche in umfassender Weise zu entsprechen. Hatte sich doch auch das brandenburgische Hilfskorps von 8000 Mann unter Hans Adam von Schöning bei der Erstürmung Ofens besonders ausgezeichnet. Auch die königliche Bibliothek war angewiesen worden, etwa vorhandene Gegenstände der fraglichen Art dem Ausstellungscomitée zur Verfügung zu stellen.

Ueber einen sozialdemokratischen Exceß in der nächsten Umgebung Berlins berichten Berliner Blätter Folgendes:

Ein sozialdemokratisches Begräbniß hat, wie hiesige Blätter schreiben, am Sonntag Nachmittag auf dem neuen Kirchhofe der Zwölfapostel-Gemeinde in Schöneberg zu ärgerlichen Auftritten geführt. In dem Krankenhause zu Moabit war der Maler Metzreck, ein hervorragendes Mitglied der hiesigen Arbeiterpartei, gestorben und sollte auf dem Apostelkirchhofe beerdigt werden. Als der Leichenzug von Moabit aus sich in Bewegung setzte, schlossen vielleicht hundert Männer und mehr als zwanzig Frauen sich demselben an, die mit rothen Krawatten, Schleifen und Bändern sich als Sozialdemokraten kenntlich gemacht hatten. Auf dem Kirchhofe, wohin Gendarmen und Schutzleute dem Trauergefolge das Geleit gegeben, schien die Feierlichkeit einen ruhigen Verlauf nehmen zu sollen, als aber die Leiche in das Grab gesenkt war und einer des Gefolges, der eine Rede halten wollte, am Sprechen verhindert wurde, begannen die Arbeiter zu lärmen. Lautes Schreien, verhöhnende Redensarten veranlaßten endlich die Beamten zu der Drohung, den Kirchhof zu räumen. Beim Niederlegen der Kränze auf dem Grabhügel mußte die Gendarmerie wieder einschreiten, um das Halten von Reden zu verhindern; sie duldete aber doch, daß jeder Leidtragende dabei einen Spruch laut sagte. Das Trauergefolge zog nun lärmend in das Dorf und trieb in mehreren Restaurationen derartigen Unfug, daß es von den Wirthen hinausgewiesen wurde. Da der Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, mußten wiederum die Gendarmen einschreiten, und nun kam es zu Thätlichkeiten, die damit abschlossen, daß drei Personen, ein Arbeiter Behrend und die Töpfer Split und Todt verhaftet wurden. Bei ihrer Visitation wurden denselben unter Anderem die neuesten Nummern des „Socialdemokrat" abgenommen. Die drei Verhafteten wurden wegen Hausfriedensbruchs, öffentlicher Beleidigung von Beamten, Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Unfugs, verübt auf einem Kirchhofe, zum Untersuchungsarrest in Moabit eingeliefert, gegen mehrere andere sind ebenfalls noch Strafanträge gestellt worden.

Wir müssen gestehen, daß es uns nachgerade vollkommen unverständlich ist, wie man dem doppelten Unfug, mit dem die Sozialdemokraten gerade Begräbnisse von Parteigenossen zu demonstrativen Kundgebungen zu mißbrauchen pflegen, noch immer Spielraum gewähren kann. Aufzüge bei solchen Anlässen, die sich durch die übereinstimmend von den Theilnehmern gewählten Abzeichen in der Revolutionsfarbe von vornherein ihrer Tendenz nach unzweideutig kennzeichnen, sind doch wohl am einfachsten und besten sofort bei Zusammentritt des Zuges zu verhindern. In dem Weiterspinnen des Unfugs, dessen Verlauf regelmäßig derselbe zu sein pflegt, und schließlich in dem widerwärtigen Gezänk am offenen Grabe, mit dem die Ruhe des Kirchhofs in der ärgerlichsten Weise gestört und andere, gleichzeitig anwesende wirkliche Leidtragende verletzt werden, kann doch niemand etwas Erquickliches finden.

Ueber die Anwendung des Socialistengesetzes bezüglich der socialdemocratischen Druckschriften und Vereine geben folgende Angaben Licht: Seit Erlaß des Socialistengesetzes bis zum 1. Juni d. J. sind durch Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" 948 Druckschriften verboten, 246 Vereine geschlossen worden. Von den verbotenen Druckschriften gehören 792 der Categorie der Broschüren, Flugblätter 2c. an, während 83 in Deutschland und 41 im Auslande erschienene Zeitungen unterdrückt wurden, außerdem wurden 32 einzelne Nummern verschiedener Zeitungen auf Grund des Socialistengesetzes confiscirt. — Zu den verbotenen Vereinen, welche zusammen an 137 Orten ihren Sitz hatten, gehören ihrer Art nach 17 über ganz Deutschland verbreiteten Zweigverbänden und 18 einzelnen Mitgliedschaften derselben an, 3 waren Centralcassen, 100 Arbeiter- und Wahlvereine, 15 Mitgliedschaften der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, 7 Fachvereine und 86 gesellige Vereine.

Sozialdemokraten sitzen, wie klerikale Blätter ausrechnen, nun in den Landtagen des Königreichs Sachsen (5), des Großherzogthums Hessen (2), von Weimar (1), Gotha (1), Reuß j. L. (1). Sozialdemokratische Stadtverordnete giebt es bereits über einige Hundert, die meisten im Königreich Sachsen und in den thüringischen Staaten.

Abermals sind zwei Ausweisungen aus Berlin zu verzeichnen. Am Dienstag ging die Ausweisungsordre den Mitgliedern des Streik-Komitees der Kistenmacher, Leibnitz und Seidel, zu.

Die Vossische Zeitung bemerkt zu der Meldung der „Freien Presse" über eine russisch-türkische Convention, die Nachricht würde, wenn sie wahr wäre, mehr Licht in die Kissinger Unterhandlungen bringen, als alle offiziösen Mittheilungen zusammen. Entziehe sich die Türkei der russischen Umarmung nicht, so habe sie bei Deutschland und Oesterreich die gewünschte Unterstützung nicht gefunden.

Jetzt liegt der Wortlaut des von dem Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande an das Gemeinde-Collegium zu München eingegangenen Schreibens vor. Das Schreiben lautet:

„Der Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande dankt der Gemeinde-Vertretung der Stadt München für die deutsche Antwort, welche sie nach Budapest in Folge der Einladung zur Theilnahme an der Feier der Befreiung Ofens vor 200 Jahren hat ergehen lassen. Wer den Vernichtungskampf kennt, welchen die Magyaren gegen die Deutschen besonders in Siebenbürgen führen, seitdem die Parole der „Ungarischen Staatsidee" ausgegeben ist, wird die Antwort Münchens als eine nothwendige Folge desselben anerkennen. Wir freuen uns zugleich, mittheilen zu können, daß auch Berlin die Einladung abgelehnt hat."

Die „Deutsche Tabak-Zeitung" bringt in ihrer neuesten Nummer einen ihr von einer Anzahl von Cigarren-Fabrikanten zugegangenen Artikel, in welchem ein höherer Schutzzoll für die Cigarren gefordert wird.

Frankreich. Zur „Biographie Boulanger's." Als die erste Auflage fertig war, wählte der Verleger Clavel fünf schöne Exemplare aus und schickte sie dem Kriegsminister, welcher daran Gefallen zu finden schien; denn er wandte nicht das Geringste dagegen ein. Bis gestern sollen etwa 120000 Exemplare in Paris allein verkauft worden sein.

— In Vierzon im Cher-Departement ist ein Strike ausgebrochen, welcher zunächst von den Eisenbahn-Arbeitern ausging. Die betheiligten Arbeitgeber fürchteten, daß es zu Ausschreitungen ähnlich denen von Decazeville kommen würde und verlangten militärischen Schutz. Ein entsprechendes Aufgebot an Soldaten wurde abgesendet; 600 Mann wurden allein nach Vierzon gelegt. Die Arbeiter oder wenigstens die sozialistischen Führer derselben protestirten hiergegen unter Hinweis darauf, daß sie sich durchaus in den Schranken der Gesetzlichkeit gehalten hätten, und der Maire von Vierzon sowie die Communal-Vorstände der anderen Ortschaften petitionirten um Abberufung des Militärs. Jenem Protest und diesen Petitionen wurde Folge gegeben. Die strikenden Arbeiter, durch diese Nachgiebigkeit kühner gemacht, traten wohl etwas schroffer als vorher auf. Auf Seiten der Arbeitgeber erneutes, übrigens recht begreifliches Angstgefühl, und zum Schluß wiederholte Entsendung von Militär! Man braucht kaum zu sagen, daß jetzt die Dinge auf der Messerschneide stehen. Es bedarf nur des geringsten Anlasses, um eine Explosion herbeizuführen.

Großbritannien. Ein Gerücht besagt, daß Parnell, der Führer der irischen Fraction im englischen Unterhause, zur römisch-katholischen Kirche übertreten wolle. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten. Bisher haben die Iren immer auf Parnell's protestantische Confession gepocht, indem sie bestritten, eine im eigentlichen Sinne katholische Partei zu sei.

— Der „Times" wird aus Durban gemeldet, die Entdeckung von Goldfeldern habe ein arges Spekulationsfieber entstehen lassen. Die Zeitungen mahnen zur Vorsicht.

Bulgarien. Die ganze muselmännische Bevölkerung Bulgariens hat die Pforte benachrichtigt, daß sie beschlossen hat, nach der eigentlichen Türkei auszuwandern.

— Fürst Alexander reist diesmal nicht nach Deutschland, der politischen Lage wegen.

Türkei. Zwischen den Persern und den aufständischen Mangur-Kurden in Lahijan haben heiße Kämpfe stattgefunden. Die Manguren verloren 84 Mann und suchten eine Zuflucht in der Türkei.

— Türkische Kurden sind auch in Rußland eingefallen. Der Gouverneur von Erzerum hat Befehl, mit Strenge vorzugehen.

China. China straft jetzt die Amerikaner dafür, daß die Chinesen von letzteren so schlecht behandelt werden. Die amerikanischen Kaufleute in Hongkong und Canton klagen lebhaft über die Bevorzugung der Deutschen und Engländer bei allen Lieferungen.

Heer und Marine.

— Kiel, 17. August. Das Schulgeschwader, bestehend aus den Kreuzerfregatten „Stein", „Moltke", „Prinz Adalbert", der Corvette „Sophie" und dem Panzerschiff „Hansa" traf am Sonnabend hier ein. Unter den umfassenden Uebungen, welche das Geschwader in der Ostsee abgehalten hat, sind die Landungsmanöver bei Sonderburg auf Alsen von besonderer Wichtigkeit. Sämmtliche Boote wurden ausgesetzt, mit Geschützen versehen und mit Marinetruppen bemannt. Der erste Offizier des Flaggenschiffs „Stein", welcher das Landungscorps commandirte, ließ von der Pionier-Abtheilung Schanzgräben zur Deckung auswerfen. Die Uebung verlief sehr exact. Das Geschwader passirte Kopenhagen, lag bei Helsingör eine Nacht vor Anker und setzte dann seine Reise fort. In See wurde mehrere Tage gekreuzt und mit Signalen mittels des neuen Schwarzkopfschen Signalisir-Apparats geübt. Das Geschwader bleibt bis zum 23. d. M. im hiesigen Hafen.

— Das Kabinetsschreiben des Kaisers an den General der Inf. Frhrrn. v. Steinäcker hat folgenden Wortlaut: „Indem Ich Mich erinnere, daß Ihre militärische Dienstzeit heute vor 50 Jahren begann und indem Ich dessen wohl eingedenk bin, daß der bei Weitem größere Theil desselben im Dienste bei Meiner Person gehört, wünsche Ich Ihnen am heutigen Tage die Fortdauer Meines gnädigen Wohlwollens und die dankende Erinnerung an die Mir geleisteten treuen Dienste durch die Verleihung des anbei erfolgenden Groß-Comthurkreuzes Meines Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern am Ringe zu bethätigen. Mit dem warmen und aufrichtigen Wunsche, daß es Ihnen gut gehen und daß Ich noch oft Gelegenheit haben möge, Mich hiervon zu überzeugen, bin ich jederzeit Ihr wohlgeneigter König Wilhelm.

Babelsberg, den 18. August 1886.

Koloniales.

— Das auswärtige Amt sprach der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika das bisher streitige Kaokofeld zu.

Kirche und Mission.

s. Gotha, 18. August. Als Einleitung der zweiten Jahresversammlung des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins fand gestern in der Augustinerkirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Prof. Dr. Wasserman die Predigt über Jesaia 2, 1—3 hielt und in geistvoller und glänzender Beredtsamkeit die Bedingungen einer rechten und erfolgreichen Mission entwickelte. In der sich an den Gottesdienst anschließenden zahlreich besuchten Versammlung im Saale des Parkpavillons, die von Prof. van Kampen eröffnet wurde, bewillkommnete Superintendent Haupt-Velleben die Festgäste. Generalsuperintendent Kretschmar entledigte sich des ihm vom Herzog Ernst II. gewordenen Auftrages, den Verein „sehr herzlich und sympathisch" zu begrüßen, und versicherte die Versammlung zugleich der wohlwollendsten Gesinnung der staatlichen und kirchlichen Oberbehörden. Oberbürgermeister Hänsler hieß die Versammlung Namens der Stadt willkommen, und Geh. Kirchenrath Dr. Heise aus Weimar überbrachte die Grüße des Großherzogs von Weimar als des Protektors des Vereins. Nachdem sodann der Präsident des Vereins, Pfarrer Dr. Buß aus Glarus, den Dank abgestattet, wies er mit beredten Worten auf „Kern und Stern" der guten Sache hin. Unsere Zeit verlange nicht Worte, sondern Thaten! Das deutsche Reich sei darin mit dem leuchtendsten Beispiel vor allen Völkern vorangegangen. Für Thaten auf religiösem Gebiet aber sei ein neuer Weg, der nach außen, gewiesen. Das Christenthum habe die Fähigkeit und den Beruf, Weltreligion zu werden. Es dazu zu erheben, sei die Aufgabe unserer Tage. — Nach dieser Ansprache erstattete Redner den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß der Verein äußerlich wie innerlich erstarkt ist. Die Einzelvereine seien auf 40 bis 50, die Mitgliedschaft auf 4000 bis 5000, die Fonds auf fast 20,000 ℳ angewachsen. Es seien Missionszeitschriften gegründet und die Anfänge zu einer Missionsbibliothek geschaffen. Bedeutsam seien bereits die eigenen Arbeiten und praktischen Erfolge des Vereins. Die Sendboten Spinner in Japan und Faber in China hätten schon höchst Anerkennenswerthes und Erfreuliches geleistet. — Verschiedene Vertreter von Zweigvereinen erstatteten hierauf Bericht über die besonderen Verhältnisse, unter welchen sie wirken. Herr Prof. Dr. Nippold aus Jena lud zur Theilnahme an der demnächst stattfindenden thüringischen Missions-Konferenz ein. Einige Zusätze zu dem Statut des Vereins, mittelst welcher die Erlangung der werthvollen Eigenschaft einer juristischen Person für den Verein erleichtert werden soll, fanden die Zustimmung der Versammlung. Der Plan der Errichtung einer Missionsbibliothek in Straßburg wurde gutgeheißen, der Vorstand zum Abschluß eines bezüglichen Vertrags mit der Verwaltung der reichsländischen Landes- und Universitäts-Bibliothek ermächtigt. Den Schluß der reichhaltigen Tagesordnung bildete die Diskussion über den Antrag des Zweigvereins Berlin auf Betheiligung des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins an der Missionsthätigkeit auf Kaiser Wilhelms-Land (Neu-Guinea). An das lichtvolle Referat des Herrn Prof. Dr. Pfleiderer über diese wichtige und schwierige Frage knüpften sich überaus lebhafte Meinungsäußerungen aus der Mitte der Versammlung, in deren Verlauf die Gründe für und wider den Antrag allseitig zur Geltung gebracht wurden, und welche endlich zur Annahme einer Resolution führten, die den Centralvorstand ermächtigt, wenn sich eine Möglichkeit eröffnen würde, zur Unterstützung der Missionsthätigkeit auch in den deutschen Schutzgebieten die Hand zu bieten. Die Theilnehmer der Versammlung vereinigten sich alsdann zu einem heiteren Festmahl im Saale des Logengebäudes, wobei sinnige Tischreden in reicher Fülle die Stimmung erhöhten.

— Der Nachfolger des am 18. verstorbenen Bischofs von Metz, Dupont des Loges, ist Koadjutor Fleck, geboren 1824 in Niederbronn, Titularbischof von Sion und seit dem 13. Mai 1881 Coadjutor cum jure successoni.

Schulwesen.

— Bilden zwei Lehrer ein Collegium? Wie die „Schles. Schulztg." schreibt, hat der Cultusminister solches verneint und mit Rücksicht darauf der Wittwe eines Lehrers den Anspruch auf ein Gnadenquartal abgelehnt, weil an der betreffenden Schule nur zwei Lehrer angestellt sind, die Kabinetsordre vom 27. April 1816 aber nur Anwendung findet auf „Beamte bei einem Collegium."

— Das Deutschthum in Pennsylvania repräsentiren nach Angabe des „Philadelphia Demokrat" 883 Schulen mit 25762 Lehrern und 284603 Schülern. Die Zahl der Schüler in den öffentlichen Schulen des Staates in 1885 betrug 982158 — davon ist obige Zahl der Deutschlernenden nahezu der dritte Theil — ein weiterer Beleg, daß der dritte Theil der Bevölkerung des Staates, also 1500000 von etwa 4500000 der gegenwärtigen Einwohnerzahl Pennsylvanias, Deutsch versteht und spricht.

Halle, den 19 August.

(Der Abdruck unserer Localnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Zu der sophistischen und unlauteren Kampfesweise der „freisinnigen" Blätter liefert die hiesige Saalezeitung heute einen drastischen Beleg als gewöhnlich. Sie bringt an leitender Stelle einen Passus des Landraths v. Köller in dessen Circular, die Verbreitung der conservativen Presse betreffend, zum Abdruck, in welchem es heißt: „Man gehe nicht schonungslos mit einem conservativen Blatte in das Gericht, wenn dasselbe auch einmal einen kleinen Fehler begeht; man behaupte nicht immer, daß die conservativen Zeitungen langweiliger seien als die liberalen." Das genannte Blatt läßt sich hierzu bemerken: „Es ist interessant, aus dem Munde so conservativer Männer, wie es die Herren v. Köller und v. Minnigerode, Generalsuperintendent Schultz, Pfarrer Diestelkamp 2c. sind, zu erfahren, daß „die conservativen Zeitungen langweiliger sind als die liberalen." — Hat Landrath v. Köller behauptet, daß die conservative Presse langweiliger sei als die liberale? Keineswegs; er wendet sich gerade gegen das blinde Vorurtheil, welches, ohne zu prüfen, annimmt, es sei dem so!! Die Saalezeitung macht sich also entweder einer groben Insinuation schuldig, oder sie hat keine Zeit gehabt, genügend zu verstehen, was sie abdrucken ließ. Wir glauben das Letztere. Sie thut Recht, die Quelle ihres parteiofficiösen Artikels nicht zu nennen, sie schämt sich derselben offenbar. Nun, das ist auch eine Leistung, freilich eine recht langweilige.

— Die hiesige Handelskammer hat sich jetzt dem Ministerium gegenüber gegen Einführung des Rohkupferzolles ausgesprochen, dagegen die Kgl. Regierung zu Merseburg sich dafür erklärt.

— Auf dem Marktplatze konnte heute Vormittag 11 Uhr leicht ein Unglück passiren. Ein paar kleine Kinder waren achtlos auf das Geleise der Straßenbahn getreten, als ein Straßenbahnwagen heransauste. Zufällig in der Nähe stehende Leute rissen die Kinder weg und verhüteten so ein Unglück. Der Kutscher konnte die Kinder aus weiter Entfernung nicht sehen, ihm konnte also eine Schuld, falls etwas passirt wäre, nicht beigemessen werden. — Wir haben schon zum Oefteren angerathen, daß die Straßenbahnwagen beim Passiren gefährlicher Stellen langsam fahren möchten — es geschieht zumeist nicht. Eine polizeiliche Anordnung wäre daher sehr am Platze.

— Anschließend an unsere gestrige Notiz in Betreff der in unserer Stadt ausgebrochenen Trichinose können wir heute mittheilen, daß in der Geiststraße ca. 10 Personen daran krank liegen. In einem Falle (Fabrikant Gräger) ist sicher vom Arzte Trichinosis constatirt worden.

— Das von Herrn Augusti aus Hamburg gestern im Garten der Aktien-Bierbrauerei am Roßplatze veranstaltete Gartenfest war ziemlich zahlreich besucht. Dasselbe bestand in Concert, Vorführung von Taschenspielerkunststücken, Auflagen eines Luftballons 2c.

— Der Hallesche-Radfahrerclub feiert Freitag den 20. d. Mts. in den Räumen des Neuen Theaters sein erstes Stiftungsfest, bestehend in Concert, Commers und komischen Vorträgen. Zu dieser Feier sind der Hallesche-Bicycle-Club, der Ruderclub „Nelson" und der Hallesche-Ruderverein offiziell eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

— Zur Vermiethung des durch den Tod des Fuhrherrn Gustav Schaaf miethsfrei werdenden städtischen Gehöfts, Mühlgraben Nr. 10a, stand heute Vormittag auf der Rathsstube ein Termin an; Bestbietender blieb Herr Fuhrherr Schaaf sen. hier mit 930 ℳ Jahresmiethe. Bisher wurden 975 ℳ gezahlt. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

— Auf dem heutigen Wochenmarkte waren viel Gurken zum Verkauf ausgeboten. Dieselben wurden von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188608202-13/fragment/page=0002

hiesigen Kaufleuten gern mit 80 Pfg. per Schock abgenommen.

— Die Front der Hauptwache auf dem Markte wird z. Zt. einer Renovirung unterzogen.

— Der Bäckerlehrling Carl Oswald, bei dem Bäckermeister Trebes in der Lehre stehend, hat sich am Sonnabend heimlich aus der Lehre entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Angestellte Nachforschungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

— Ein betrunkener, anscheinend auch geistesgestörter Mann erregte gestern Nachmittag auf der alten Promenade durch sein Betragen öffentliches Aergerniß. Derselbe, in total zerrissenen Kleidern, benutzte, nachdem er vom Theaterbauplatz fortgewiesen, das Kriegerdenkmal als Schlafstätte. Hiervon aufgescheucht suchte er mehrere Bänke auf und machte es sich dort recht bequem. Zahlreiche Passanten versammelten sich um ihn, bis ein hinzugerufener Schutzmann der scandalösen Scene durch Arretur des Betreffenden ein Ende machte. — Durch den Gensdarm Stein wurde heute Morgen ein obdachloser jugendlicher Strolch von 12 Jahren aufgegriffen und nach der Polizeiwache abgeliefert.

— Bei Beginn der längeren Abende tritt die Petroleumlampe, die in den meisten Haushaltungen während der Sommermonate außer Gebrauch gesetzt wird, wieder in Activität. In Veranlassung des Umstandes nun, daß die meisten Petroleum-Explosionen bei der Wiederbenutzung längere Zeit außer Gebrauch gesetzter Lampen entstehen, ist an die Hausfrauen die Mahnung zu richten, vor der Wiederbenutzung der Lampen das in denselben befindliche alte Petroleum wegzugießen, auch den alten, inzwischen filzig und dadurch zum Brennen untauglich gewordenen Docht durch neuen zu ersetzen. Durch das monatelange Stehen erzeugt sich nämlich in dem Oelbassin Petroleum-Naphtha, welches viel leichter entzündlich ist als Petroleum, denn während Petroleum etwa bei 52° R. Hitze explodirt, entzündet sich das Naphtha schon bei kaum 30°.

Beachtenswerthe Geschäftsnotizen.

C. Tausch, Kleinschmieden 9, empfiehlt Neuheiten von bunt seidenen und weiß leinenen Taschentüchern mit farbigen Kanten zu soliden Preisen.

Otto Giseke, gr. Steinstr. 67. Nähmaschinen mit Knopfloch- und neuem Stickapparat.

Fr. David Söhne, Conditorei, Geiststraße 1, Markt 19. Feinste Fruchtbonbons von 1 ℳ 20 ₰ an das Pfund.

Alfred Pfautsch, Friedrichstraße 6. Neuheiten in Lampenschirmen, Pathenbriefen, Schreibalbums, Photographie-Rahmen, Schreibzeugen, Tintenfässern zu Fabrikpreisen.

Walther Burckhardt, gr. Ulrichstr. 55. Kein Laden! Cigarren-Handlung en gros und en détail. Größte Auswahl, billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

A. L. Müller u. Co., Poststraße 8. Stüdemann'sche Vogelkäfige, praktisch gegen Ungeziefer.

Tausch u. Grosse, große Steinstraße 63. Gartenlaube-Kalender 1887. 1 ℳ. Trotzdem der Kalender gleich reichhaltig und gediegen ist, wie in den Vorjahren, hat der Verleger den Preis auf 1 ℳ ermäßigt.

Wilh. Körner, Goldarbeiter, obere Leipzigerstraße 33. Silberne Armbänder in reizenden Mustern von 5 ℳ an bis 20 ℳ.

Universitäten und Hochschulen.

— Halle. Zu Mitgliedern der Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher sind in letzter Zeit auch Herzog Karl und Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern ernannt worden. Die Akademie, an deren Spitze z. Z. bekanntlich der Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Knoblauch steht, hat ihren Sitz in Halle.

— Halle. Die Personalverzeichnisse der zwanzig deutschen Universitäten für das Sommersemester 1886 ergeben eine Gesammtzahl von 27572 immatrikulirten Studenten, die sich in folgender Weise auf die einzelnen Universitäten vertheilen: Berlin 4434, Leipzig 3060, München 3035, Halle 1518, Breslau 1425, Tübingen 1403, Würzburg 1369, Freiburg 1319, Bonn 1243, Göttingen 1076, Heidelberg 1036, Greifswald 1016, Marburg 939, Erlangen 909, Königsberg 871, Straßburg 846, Jena 655, Kiel 542, Gießen 513, Rostock 313. Die Gesammtzunahme der Studirenden in den letzten sechs Jahren ist sehr bedeutend. Im Sommer 1880 betrug die Zahl derselben 20988, jetzt, wie oben bemerkt, 27,572. Das ist ein Zuwachs von 6584 Studirenden oder von rund 31 %. Derselbe betrifft zumeist die Theologen und Mediziner.

— Rostock. Der ordentliche Professor an hiesiger Universität, Dr. K. Birkmeyer, ist zum ordentlichen Professor des Strafrechts an der Universität München ernannt.

— Breslau. Der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Lehmann, ist zum ordentlichen Professor an der Universität Kiel ernannt worden.

— Berlin. Der Unterrichtsminister hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage unter dem 9. d. entschieden, daß auf preußischen Universitäten Frauen weder als Studirende aufgenommen noch als Hospitanten zugelassen werden dürfen.

— Berlin. Am 100jährigen Gedenktage des Todes Friedrichs des Großen fanden sich Chargirte des Vereins deutscher Studenten in vollem Wichs am Denkmal des großen Königs ein und legten einen prachtvollen Lorbeerkranz nieder. Derselbe trug folgende Widmung: „Dem Gedächtniß Friedrichs des Großen. Der Verein deutscher Studenten!"

— Wien. Der Privatdozent Dr. Hieronymus Noldin ist zum ordentlichen Professor der philosophischen Vorbereitungs-Wissenschaft an die theologische Fakultät der Universität Innsbruck ernannt worden.

— Stuttgart. Professor Dr. Fröhner von hier ist als Lehrer an die Thierarzneischule zu Bern berufen worden.

— Bern. Die philosophische Fakultät hat dem Fräulein Emma Hoffmann aus Detmold, welches seit mehreren Semestern an der hiesigen Hochschule dem Studium der deutschen Philologie und der Geschichte sich gewidmet, auf Grund einer trefflichen Dissertation: „Ueber die Lautverhältnisse der lippischen Mundart" sowie nach rühmlich bestandenem mündlichen Examen den Titel eines Doktors der Philosophie magna cum laude ertheilt.

Todesfälle.

— Am 27. Juni ds. Js. verschied auf dem Gute (Kamisso) seiner Tochter, der verwittweten Frau v. Kleist, General-Lieut. z. D. Heinrich Freiherr v. Puttkamer. (Damit erklärt sich das Telegramm, der Staatsminister v. Puttkamer wäre gestorben, welches die La Plata-Zeitung brachte und von dem wir s. Z. berichteten. Red.)

— Der Präsident der Justizprüfungscommission Herzbruch ist gestorben.

— In Sommeritz bei Schmölln ist nach kurzem Krankenlager der in weiteren Kreisen bekannte Geh. Medicinalrath Dr. Ed. Maeder gestorben, welcher lange Zeit als Director der herzoglichen Irren- und Krankenanstalt zu Roda wirkte.

— Der Mitarbeiter der alten Wiener „Presse", Leo Truxa, hat sich Dienstag Nacht in einem Hotel in Interlaken, angeblich im Traume, aus dem offenen Fenster eines Zimmers im zweiten Stock gestürzt und ist gestorben. Truxa war 35 Jahre alt, ein begabter Publizist und eifriger Verfechter des Taaffe'schen Regimes.

— In Kreuznach verschied H. C. Weinkauff, in der wissenschaftlichen Welt eben so bekannt als Verfasser des wichtigsten Werkes über die Mittelmeer-Conchylien und deren fossile Verwandte, wie als Mitherausgeber des großen Conchylienkabinets von Martini Chemnitz.

— In der Nacht zum 14. d. starb in Trier der Geh. Regierungs- und Landrath a. D. Spangenberg im 74. Lebensjahre. Der Verstorbene stand 37 Jahre an der Spitze des Stadt- und Landkreises Trier und war von 1855 bis 1858 und später von 1867 bis 1873 Vertreter des Wahlkreises 3. Trier im Abgeordnetenhause. Als solcher gehörte er 1853 bis 1858 keiner Partei, nach seiner Wiederwahl der freiconservativen Partei an.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Wie das österreichische Generalconsulat in Hongkong berichtet, bietet das auf der Halbinsel British Karlun errichtete, von Dr. Doberek geleitete hydrographisch-astronomische Observatorium speciell durch rechtzeitige Meldung der Typhons und ihrer Bahn der dortigen Schifffahrt einen wesentlichen praktischen Nutzen. Man ist auch überzeugt, daß seine meteorologischen Ausweise und graphischen Darstellungen der in der chinesischen See vorkommenden Typhons dazu beitragen werden, die noch ziemlich schwankenden Theorien der chinesischen Cyklone und ihrer Bahn unter bestimmte Gesetze zu bringen.

— Die Großherzogin von Baden wird heute (Donnerstag) zu den Festspielaufführungen in Bayreuth erwartet.

— Die Nachricht, daß der Komiker Tancred Milone sich während einer Vorstellung im Theater zu Casale in Piemont selbst erschossen habe, weil er vom Publikum ausgepfiffen worden sei, zeigt sich jetzt als ein schlechter „Witz" des Lokalblättchens „Il Monferrino". Die „Perseveranza" schreibt darüber: Es wurde am Donnerstag der verflossenen Woche im gedachten Theater eine Benefiz-Vorstellung gegeben. Milone spielte die Rolle Monsieur Krik-Krak's, eines ungeschickten Prestidigitators, der bei seiner ersten Vorstellung von dem aus Schauspielern der Truppe selbst gebildeten Publikum ausgepfiffen wird und sich aus Schmerz darüber hinter die Coulissen begibt und mit einem Pistolenschuß das Leben nimmt, wie es in seiner Rolle liegt.

— Albert Niemann erhält für seine Gastspielthätigkeit in Amerika ein Honorar, wie es glänzender wohl keinem deutschen Sänger vorher bewilligt worden ist. Der Sänger bezieht, wie uns mitgetheilt wird, während seines dreimonatlichen Gastspiels in Amerika ein Einkommen von 70000 ℳ, erhält außerdem freie Hin- und Rückfahrt, sowie vollständig freien Aufenthalt in New-York.

— Für den Ruhm der deutschen Schachkunst. Wenn der deutsche Reichstag seine Sitzungen beendet hat, pflegt Schallopp, der Vorsteher des stenographischen Büreaus desselben, im Auslande für den Ruhm der deutschen Nation in der edlen Schachkunst zu kämpfen. Schallopp ist einer der hervorragendsten deutschen Meister und zugleich einer der ersten Blindlingsspieler der Welt und er hat schon oft gleichzeitig ohne ein Schachbrett zu sehen, zwölf und mehr Partien mit guten Spielern und zum überwiegenden Theil siegreich gespielt. Auch diesen Sommer hat sich Schallopp zuerst an dem großen Meister-Turnier der britischen Schachassociation in London und sodann an dem internationalen Schachwettkampf zu Nottingham betheiligt. In dem Londoner Turnier hat Schallopp keinen der Preise errungen. In dem Nottinghamer Schachwettkampf erhielt er den zweiten der vier Preise.

— Manzotti hat seinem Ballet „Amor" drei neue Bilder hinzugefügt: „Der Einzug der italienischen Truppen in Rom", das „Monument Victor Emanuels auf dem Capitol" und die „Apotheose der Liebe". Somit hat das Ballet jetzt 4 Abtheilungen und 16 Bilder.

Aus aller Welt.

— **Moltkes erster Rückzug.** Aus Görbersdorf wird unter dem 15. d. M. folgende heitere Episode berichtet: Der greise Feldmarschall, der die deutschen Heere unaufhaltsam bis vor Paris geführt und in dessen militärischem Wörterbuch das Wort „Rückzug" gar nicht vorkommt, hat heute dennoch einen solchen antreten müssen, und das kam so: Graf Moltke machte, wie schon gemeldet, am Sonntag mit seinem Neffen und dessen jungen Gemahlin, von seinem Buen Retiro Kreisau aus, einen Ausflug nach Görbersdorf, das die junge Dame, welche vor Jahren in der Brehmer'schen Heilanstalt für Lungenkranke zur Cur geweilt hatte, wiedersehen wollte. Der Parkdiener der Brehmer'schen Heilanstalt, der den Auftrag hat, jedem anständig gekleideten Menschen den Zutritt in die herrlichen Anlagen zu gewähren, ließ auch den alten, einfach bürgerlich auftretenden Herrn mit seiner Begleitung ein, und so erging sich Graf Moltke, nur von Wenigen erkannt, und von diesen dann ohne Aufdringlichkeit begrüßt, im Brehmer'schen Parke, der an und für sich eine Sehenswürdigkeit ist. Nicht so gut erging es jedoch dem Sieger von Sedan, als er, um den Nachmittag auszufüllen, sich anschickte, auch die seit einigen Jahren gegründete Nebenanstalt des Dr. Römpler zu besichtigen. Der Cherub mit dem Portierstock wies einfach den Feldmarschall ab, worauf dieser, ohne einen Augenblick seine ruhige Kaltblütigkeit zu verlieren und seines Epithetons „der große Schweiger" eingedenk, still lächelnd seinen „ersten Rückzug" antrat. Begreiflicher Weise herrschte bei diesem Rückzug die vollständige Deroute nicht auf Seiten des Abgewiesenen, sondern auf jener des Anstaltsbesitzers, als derselbe, durch das rasch sich verbreitende Gerücht von der Anwesenheit des Feldmarschalls benachrichtigt, Kenntniß von dem faux-pax seines Cerberusses erhielt. Graf Moltke, der in Görbersdorf übernachtete und der am nächsten Morgen noch die ganze Brehmer'sche Heilanstalt besichtigte, wurde dreimal von dem unglücklichen Anstaltsbesitzer und dessen Abgesandten um Entschuldigung gebeten und ersucht, der Anstalt dennoch die Ehre seines Besuches zu schenken, auf welches Vergnügen dieser jedoch nunmehr unerbittlich verzichtete.

— **Ein Schatz auf dem Meeresgrunde.** Im Jahre 1799 sank an der niederländischen Küste bei Terschelling ein mit etwa 25 Millionen Gulden baar Geld beladenes Schiff, die „Lutine", von der ganzen Mannschaft rettete sich nur ein Matrose, der die Stelle anwies, wo das Unglück geschehen war und wo die Goldbarren zu suchen seien. Im Anfang dieses Jahrhunderts gelang es in der That, einige Millionen zu Tage zu fördern, aber seit dieser Zeit sank das Schiff tiefer und tiefer in den Sand, so daß jede Spur desselben verloren schien. Nur wenige, darunter ein Einwohner von Terschelling, ter Meulen, trugen sich noch mit der Hoffnung, daß es doch möglich sein werde, den reichen Schatz zu heben. Letzterer hat eine Schrift darüber veröffentlicht und den vergeblichen Versuch gemacht, eine Actiengesellschaft zu gründen, um die „Lutine" zu heben. Vor wenigen Tagen nun liefen die zwei Boote, welche ter Meulen zu diesem Zwecke mit den nöthigen Geräthschaften hatte bauen lassen, in festlichem Flaggenschmuck in den Hafen ein, da sie nicht nur die Lage des Schiffes deutlich und genau erkundet hatten, sondern außerdem noch zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß die Sandschichten, welche die „Lutine" bis jetzt bedeckt hatten, wahrscheinlich in Folge der Küstenstürme verschwunden und das Schiff theilweise bloßgelegt. Fraglich ist natürlich, auf welche Weise und mit welchen Kosten das Schiff gehoben werden kann und ob nicht das Meerwasser im Lauf einer so langen Zeit vom Golde so viel weggespült und weggewaschen hat, daß die aufgewandten Kosten noch vergütet werden.

— **Der Myrtenkranz.** Als Klägerin erschien am 14. d. M. ein rundes Frauchen mit feurigen, schwarzen Augen und glänzenden, schwarzen Zöpfen vor dem Gerichtshof in Rom. Sie sprach so schnell, daß der Richter lächelnd bemerkte: „Signora, das ist eine gesprochene Tarantella." Etwas langsamer sagte nun die Dame: „Bedenken Sie nur meinen Fall. Vor vier Wochen hatte ich Hochzeit und mein süßer Folco (Madame wirft einem Herrn aus dem Auditorium einen zärtlichen Blick zu) hatte mir im Blumensalon der Signora Evrardo einen Brautkranz aus frischen Myrten und Orangeblüthen und die gleiche Kleidergarnitur bestellt. Er hatte die verabredete Summe von achtzig Francs im vornhinein erlegt, um 11 Uhr war die Trauung, es schlug bereits drei Viertel und mein Kranz kam nicht. Ich konnte den Herrn Pfarrer nicht warten lassen, und mußte im Schleier, ohne Kranz, zur Kirche gehen, als wäre ich eine Wittwe mit sechs Kindern. Ich weinte vor Schmerz während der ganzen Trauung, so daß Folco, der die Thränen auf sich bezog, förmlich beleidigt war, während ich von dem Weinen eine rothe Nase bekam, die mich fürchterlich verunstaltete. Als ich um 12 Uhr heimkam, brachte man mir meinen Brautkranz. Da hatte ich selbstverständlich keine Verwendung mehr dafür und ersuchte Signora Evrardo, mir die 80 Francs zurückzugeben." Die Geklagte erhob sich und sagte: „Ich habe den Kranz abgeliefert, ein Bischen früher oder später, das thut nichts zur Sache; für Myrten hat man nicht alle Tage Abnehmer, folglich müssen dieselben bezahlt werden. Uebrigens hat nicht die Frau, sondern der Mann das Geld erlegt." — „Wir haben gemeinsame Kasse", sagte die junge Frau, „nicht wahr, Folco?" Der Neuvermählte rief unter schallender Heiterkeit des Auditoriums ein kräftiges „Ja" hinüber und der Richter verurtheilte die unpünktliche Blumenlieferantin, die achtzig Francs zurück zu geben, da die Bestellung als nicht verwirklicht zu betrachten sei.

— **Beim Stiergefecht.** In San Sebastian in Spanien wurde vor einigen Tagen ein Stiergefecht abgehalten, bei welchem der berühmte Torero Lagartija beinahe um sein Leben gekommen wäre. Dieser von der Bevölkerung abgöttisch verehrte Stierkämpfer hatte bereits vier große Stiere ins Jenseits befördert, aber beim fünften, einem mächtigen schwarzen Thiere, sollte es ihm schlecht ergehen. Schon die Placirung des Widerhakens am Halse des Stieres machte große Schwierigkeiten, da das junge, starke Thier zu wiederholtenmalen über die Barrière sprang. Nach dem üblichen Zeitraume trat der Torero Lagartijo an den Stier heran, um ihm den Degen in den Rücken zu stoßen. Lagartija verfehlte aber die richtige Stelle und rannte seinen Degen dem Stiere so in den Körper, daß er nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, sofort todt zur Erde stürzte, sondern vielmehr sich wüthend gegen seinen Angreifer wendete und ihn zu Boden warf. Das wüthende Thier ergriff den Torero mit den Hörnern und wollte ihn in die Höhe schnellen, als noch rechtzeitig die Gehilfen Lagartijo's herbeieilten und das Thier niedermachten. Die Scene rief in der Arena die fürchterlichste Verwirrung hervor. Viele Frauen verfielen in Ohnmacht und in Krämpfe. Die allgemeine Aufregung legte sich, als der blutüberströmte Torero dem Publikum verkündete, daß er keinen ernstlichen Schaden genommen habe.

— **Bei den Eskimos** hat der Mann das Recht, seine Frau, wenn sie den in der Führung der Wirthschaft an sie gestellten Anforderungen nicht entspricht, ihren Eltern zurückzuschicken. Deshalb erhalten die Eskimomädchen durchweg eine praktische Ausbildung, sind als Frauen sehr thätig, sorgsam und verträglich und unglückliche Ehen giebt es nicht.

— **Eine Zahnoperation über den Wolken.** Vor einigen Tagen sollte in Sedan ein Luftballon aufsteigen. Ein zahlreiches Publikum war anwesend, allein im letzten Augenblick erklärte der Luftschiffer, er müsse den Aufstieg verschieben, denn ihn quäle schrecklicher Zahnschmerz, der ihm fast die Besinnung raube. Da drängte sich ein Mann aus der Menge hervor und sagte: „Ich bin Zahnarzt und habe mein Etui in der Tasche; nehmen Sie mich mit und ich verspreche ihnen, wenn der Schmerz nicht nachläßt, den Zahn zu ziehen." Zwei Stunden später landete der Ballon, und der Luftschiffer erzählte freudestrahlend, der Zahnarzt habe ihm in einer Höhe von zweitausend Metern mit großer Geschicklichkeit den Zahn gezogen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

γ **Aschersleben**, 18. August. (Ausweisung.) Wie der hiesige „Anz." hört, hat der Herr Regierungs-Präsident auf Antrag der hiesigen Polizeiverwaltung die sofortige Ausweisung des vor einiger Zeit hier zugezogenen und auch aus Berlin ausgewiesenen sozialdemokratischen Agitators Cigarrenhändler Fr. Michelsen aus Aschersleben und Umgegend verfügt.

rg. **Delitzsch**, 18. August. (Ueberfall und Mißhandlung.) Im benachbarten Creuma fand kürzlich im Scholey'schen Gasthofe ein Tanzkränzchen statt, zu welchem auch mehrere Gutsbesitzerssöhne aus Möcherwitz erschienen waren. Gegen Abend aber rotteten sich vor dem Gasthofe eine große Anzahl Dienstknechte mit Knüppeln bewaffnet zusammen und überfielen die jungen Leute aus Mocherwitz, als dieselben, durch den Lärm herbeigelockt, sich vor dem Gasthofe sehen ließen und traktirten sie mit ihren Knüppeln dermaßen, daß dieselben mehr oder weniger Verletzungen davon getragen haben. Die Unholde sind indeß erkannt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

pl. **Wittenberg**, 18. August. (Verpachtung. — Strafgericht.) In der gestern stattgefundenen geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist dem Herrn Gutsbesitzer Louis Mohs der Zuschlag auf das von ihm abgegebene Pachtgebot von 16000 ℳ pro Jahr für die Bewirthschaftung des Ritterguts Seegrehna ertheilt worden. — Eine gerechte Strafe ereilte gestern einem Restaurateur in einer Vorstadt hierselbst. Der Mann, der sonst ein ganz tüchtiger und strebsamer Wirth sein soll, hatte seine eigene Mutter in brutalster Weise beschimpft, sie gemißhandelt und blutig geschlagen. Als er dann seinen gleichfalls in der Vorstadt wohnenden Bruder verfluchte und auch auf diesen losprügeln wollte, da fiel er zur Erde und brach den Arm, mit dem er seine Mutter geschlagen.

⊖ **Osterburg**, 18. August. (Unglücksfälle.) Gestern wurde dem Gutsbesitzer Karl Müller aus Rethhausen von einem jungen Pferde, welches derselbe auf den Remontemarkt in Havelberg gestellt, durch einen Schlag der rechte Arm im Ellenbogengelenke sehr schwer verletzt. — Daß beim Absteigen von einem beladenen Erntewagen nicht immer die erforderliche Vorsicht beobachtet wird, beweisen wieder zwei Unfälle, die in Wasmerslage, und Gr. Ballerstedt sich zugetragen. In beiden Fällen mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

+ **Wittenberg**, 18. August. (Lutherfestspiel.) Nachdem nun auch die Stadt zum Garantiefonds für die projektirte Aufführung von Herrigs Lutherfestspiel 1000 ℳ gezeichnet hat, beträgt derselbe bereits über 2000 ℳ. Auch dadurch wird das Zustandekommen des geplanten Unternehmens namentlich gefördert, daß die Stadtverordneten den Beschluß gefaßt haben, die Kosten für die Beleuchtung des Festraumes sowie event. für die nothwendig werdende Beleuchtungsanlage aus der Stadtkasse zu bestreiten.

⤫ **Benneckenstein**. (Unfall.) Auf der Tour von Ellrich nach Wernigerode brach während der Fahrt kurz vor Tanne ein Hinterrad des Postwagens. Bei der daselbst steil bergabführenden Senkung der Straße fiel der Postwagen sofort auf die Seite. Glücklicherweise erlitten die Passagiere — Herr Assessor S. aus Ellrich und Herr Förster D. aus Elend keine weiteren Verletzungen und konnten dieselben mit einem schnell von hier aus requirirten Wagen weiter befördert werden.

m **Sondershausen**, 18. Aug. (Lehrerversammlung.) Der seit 1871 bestehende Lehrerverein der Thüringischen Fürstenthümer und Herzogthümer wird in der ersten Oktoberwoche hierselbst seine VIII. Allgemeine Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188608202-13/fragment/page=0003

sammlung unter Vorsitz des Oberschulraths Hern. Möbius-Gotha abhalten. Zur Aufführung soll dabei kommen das Mendelssohn'sche Oratorium „Paulus“ durch den hiesigen „Cäcilienverein“ und die Fürstliche Hofkapelle; auch soll auf Fürstlichen Befehl ein Loh-Concert der Hofkapelle stattfinden. Unter dem Vorsitz Herrn Schuldirektor's Dr. Kunze trifft das Lokalkomitee bereits jetzt schon die Vorbereitungen zu dieser Versammlung.

s. **Gotha,** 18. August. (Missions-Verein.) Daß der allgemeine evangelisch-protestantische Missions-Verein auch in unserem Herzogthum große Sympathie findet, beweist der Umstand, daß der gothaische Landesverein desselben bereits 417 Mitglieder zählt und von den im letzten Jahre vereinnahmten rund 900 ℳ an die Centralkasse 500 ℳ abgeliefert werden konnten. Allein die Gemeinde Sonneborn weist 58 Mitglieder auf.

ɧ **Cassel,** 18. August. (Verbrannt. — Vorsicht mit Hunden.) Der gestern erwähnte Unfall mit einer Petroleumlampe ist dadurch herbeigeführt, daß das Mädchen mit einer brennenden Lampe in der Hand die Treppe hinauf ging, von Krämpfen befallen wurde, wobei die auf dem Boden zertrümmerte Lampe explodirte und die Kleider des Mädchens in Brand setzte. Die Unglückliche erlitt schreckliche Brandwunden, namentlich im Gesicht und am Kopf, wo die ganzen Haare abgesengt wurden. Wie soeben verlautet, wäre das arme Mädchen an den Brandwunden gestorben. — Wie gefährlich es unter Umständen sein kann, große Hunde beim Baden mitzunehmen, zeigt ein hier in der Fulda am Sonntag Morgen vorgekommener Fall, wo ein Herr mit seinem großen Hunde neben sich in der Fulda schwamm, als der Hund sich dicht an seinen Herrn drängte und anfing, sich an ihn anzuklammern, so daß der Herr in große Gefahr gerieth. Der Geistesgegenwart des Bademeisters auf dem Collei'schen Floß, welcher die Gefahr bemerkte, war es zu danken, daß alsbald Hülfe zur Stelle war.

* Schon längst haben sich die Räume des Postamtes zu Gera als zu klein erwiesen. Durch den vor einigen Tagen erfolgten Ankauf des Hotel Frommater Seitens der Reichspostverwaltung wird diesem Uebelstande in Kürze vollständig abgeholfen werden.

* In einem Steinbruche zu Rottwernsdorf bei Pirna ist am Sonntag früh ein eigenthümlicher Unglücksfall vorgekommen, welcher einem Paar Pferde das Leben kostete. Als auf dem oberhalb der Bruchwand befindlichen Felde ein Knecht ackerte, kam beim Ummwenden des Pfluges das eine Pferd zu nahe an den Rand der Wand, glitt aus und riß im Sturze das andere Pferd und den Pflug mit in die Tiefe des Bruches hinab, wo beide Thiere sofort todt blieben. Der Knecht, welcher glücklicherweise an einem Strauche oben hängen blieb, kam mit dem bloßen Schrecken davon.

* In der Nacht zum Dienstag stand in einem Güterzuge auf dem Bahnhof Gera ein Wagen der Direktion Magdeburg, in welchem sich feuergefährliche Gegenstände befanden. Diese entzündeten sich von selbst. Nicht nur der betreffende Wagen verbrannte vollständig, sondern auch der anstoßende wurde stark beschädigt.

* In dem Dorfe Bühlau bei Loschwitz wurde eine Wittwe gefänglich eingezogen, welche ihr kürzlich außerehelich geborenes Kind getödtet, zerstückelt und im Ofen ihrer Wohnstube verbrannt hatte. Im Ofen fand man noch Knochenreste des ermordeten Kindes vor. Die Kindesmörderin ist ihrer That geständig, bekundet aber nicht die mindeste Reue über das von ihr begangene schwere Verbrechen.

* Allgemeine Theilnahme erregte unlängst der in Bad Berka unter Symptomen der Vergiftung erfolgte plötzliche Tod eines jungen blühenden Mädchens, der Tochter einer achtbaren Familie aus Rudolstadt. Der Verdacht der beklagenswerthen Eltern lenkte sich sofort auf den Bräutigam ihres Kindes, einen Handlungsreisenden F. Schulz aus Köthen; die Seitens der Staatsanwaltschaft in Weimar eingeleitete Untersuchung führte alsbald zur Verhaftung des Verbrechers, der nach Mittheilung der genannten Behörde seine ruchlose That bereits eingestanden hat und nunmehr seiner wohlverdienten Strafe entgegensieht.

Personalien.

— In sonst gut unterrichteten Kreisen wird die Richtigkeit der Nachricht, daß Herr von Wedell in von Werders Stelle nach St. Petersburg gehe, bezweifelt und die Meinung festgehalten, daß einstweilen Graf Alten die meisten Aussichten habe, Nachfolger von Werders zu werden.

— Dem Landgerichtspräsidenten Collig in Bonn ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Charakter als Geheimer Oberjustizrath mit dem Range der Räthe zweiter Klasse verliehen.

— In Kassel feierte der Chef des weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten mathematisch-mechanischen Instituts von F. W. Breithaupt u. Sohn, Herr Georg Breithaupt, unter allgemeiner Theilnahme seinen 80 Geburtstag.

Kurzgefaßtes Allerlei.

— In Neapel sollen im Ganzen 12000 Personen aus den von der Cholera inficirten südlichen Provinzen zusammengeströmt sein, um der Gefahr in ihrer Heimath zu entgehen.

— Vom Taunus, 16. August. Ein in den 70er Jahren stehender Mann in dem Dorfe Westerfeld bei Usingen hat sich aus religiösem Wahn verhungern lassen, indem er 54 Tage außer Wasser nichts zu sich nahm „Der heilige Geist ernährt mich,“ war die Antwort auf jede Einrede.

— Auf der Linie München-Augsburg vor dem Bahnhof Pasing sind drei Frauen, die auf dem Bahnkörper beschäftigt waren, als sie dem von Ausburg kommenden Schnellzuge ausweichen wollten und auf das zweite Geleise sprangen, von der Maschine des von München nach Augsburg verkehrenden Schnellzugs, der um 7 Uhr 15 Minuten abgeht, überfahren und getödtet worden. Eine der Unglücklichen war Mutter von fünf Kindern.

— Aus dem großen Faß zu Heidelberg sind vom 4.–15. August 14000 l Ruppertsberger verzapft worden.

— Ein belgischer Industieller hat jetzt den Versuch angestellt, aus der Dattelpalme Essig zu gewinnen. Die Versuche sollen ein vortreffliches Ergebniß gehabt haben, der gewonnene Essig durch seine Reinheit den besten französischen Essig noch übertreffen.

— Der Stadtarzt von Canterbury hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß die diphtherieartige Halskrankheit, welche 200 Personen daselbst befiel, dem Genusse schlechter Milch zuzuschreiben ist.

— Aus verschiedenen Theilen Indiens laufen Nachrichten über stattgehabte Ueberschwemmungen in Kalkutta ein. Telegramme aus Kachar melden, daß es dort die letzten zehn Tage ununterbrochen geregnet hat, und das Wasser ebenso hoch steht, als im Mai 1883.

— Binnen kurzem werden 2 jüngere japanische Architekten und 12 junge Handwerker in Berlin eintreffen, von denen die ersteren ins Atelier der Herren Ende und Böckmann eintreten werden, während die letzteren auf Baustellen ihre Ausbildung erhalten sollen, um sodann in Japan als Dolmetscher und Hilfspoliere, später vielleicht als Meister bei den bezüglichen Bauten Verwendung zu finden.

— In Gera hat nach einer Notiz der „Dorfztg.“ der Stadtrath dem Fleischermeister Raithel das Schlachten des Viehes nach jüdischem Ritus, „Schächten“ genannt, als Thierquälerei bei 150 ℳ Strafe untersagt.

— In Prag sind mehrere Strolche verhaftet worden, welche den Plan gefaßt hatten, einen dortigen älteren Arzt, zu welchem sie sich unter dem Vorwande einer Berathung einschlichen, zu ermorden. Der Plan wurde noch rechtzeitig von einem Betheiligten verrathen.

— Ein schwieriges Ingenieurwerk wird in Kurzem an der Hängebrücke über den Niagara, der sogenannten „Suspension-Bridge“, begonnen werden. Es handelt sich nämlich darum, die vier großen, aus Stein erbauten Thürme, welche mittels der über sie gespannten Kabel die Brücke tragen, mit eisernen Stützen zu versehen, da die Steine unter den Einwirkungen des Frostes zu bröckeln anfangen. Die Kosten des Werkes sind auf 40000 Doll. veranschlagt worden.

— Das Vereinigte Staaten Patentamt hat Professor Gray's Gesuch, die Erfindung des Telephons unter seinem Namen zu registriren, bewilligt. Die mögliche Folge davon ist, daß Bell's Erfindung für später als die Gray'sche erklärt wird, in welchem Falle das Bell'sche Patent natürlich vollkommen werthlos sein würde.

— Ein grelles Streiflicht auf New-Yorker Sittenzustände wirft eine Notiz, die wir in einem dortigen Blatte finden: Die New-Yorker Polizei hat im verflossenen Jahre wegen Trunkenheit nicht weniger als 2248 Knaben und 1056 Mädchen, alle unter vierzehn Jahren, arretirt.

— Wissenschaftliches. Die schönsten Mädchen-Augen schielen vom siebzehnten Jahre ab. — In der Akademie der Wissenschaften zu Paris berichtete ein Gelehrter über einen höchst interessanten Fall, nämlich über eine gehörnte Frau. Im Jahrhundert der Frauen-Emancipation ist es ganz in der Ordnung, daß nicht immer die Männer allein die Hörner tragen.

Vereine und Versammlungen.

— Düsseldorf, 18. August. Der Deutsche Apotheker-Verein begann gestern unter Leitung von Dr. Brunnengräber (Rostock) seine fünfzehnte Generalversammlung. Aus dem Jahresbericht ergiebt sich, daß der Verein 2820 Mitglieder zählt. Im vergangenen Jahre wurden ihm von Dr. Lampe (Leipzig) 2000 ℳ überwiesen, deren Zinsen zu einem Stipendium für studirende Pharmaceuten verwandt werden sollen. Insgesammt stehen unter der Leitung des Vereins nunmehr sieben Stiftungen mit einem Vermögen von etwa 58000 ℳ, dessen Zinsen zu Stipendien und Unterstützuugen verwandt werden. Das Gesammtvermögen des Vereins beläuft sich auf 306000 ℳ. Der Voranschlag für 1887 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 37080 Mark. Für Unterstützungen und Stipendien sind über 13000 ℳ, für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg (historisch-pharmaceutische Abtheilung) als Jahresbeitrag 500 ℳ ausgeworfen. Die auf Aenderungen in der Einrichtung des Deutschen Apotheker-Vereins abzielenden Anträge, welche heute zur Verhandlung gelangten, fanden fast sämmtlich Annahme, während hingegen die vorliegenden Anträge fachlicher oder gewerblicher Natur bis auf einen sammt und sonders verworfen wurden. Der einzige positive Beschluß, welcher gefaßt wurde, war gegen die Droguisten gerichtet. Der Vorstand wurde beauftragt an den Reichskanzler das Bittgesuch zu richten, diejenigen neu in den Arzneischutz aufgenommenen Stoffe, welche (wie z. B. das Cocain) vermöge ihrer Wirkungen den in der Tabelle B (dieselbe enthält die dem freien Verkehr entzogenen und nur zum Verkauf in den Apotheken zugelassenen Mittel) beizuzählen sind, in periodisch erscheinenden Erlassen zu veröffentlichen, zugleich deren Eigenschaften, bezw. deren Grad von Reinheit. Daran soll das Anerbieten geknüpft werden, die nöthigen Vorarbeiten durch die Pharmakopöe-Commission des Vereins anzustellen.

Stiftungen.

— In der letzten Versammlung der Delegirten der Central-Hilfskasse für die Aerzte Deutschlands hat der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Geheimrath Dr. Abarbanell, die Mittheilung von zwei der Kasse zugefallenen Stiftungen gemacht. Geheimrath Dr. M. M. Eulenburg hat derselben 5000 ℳ mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen derselben zur Erhöhung der während der Karenzzeit invalide gewordenen, unvermögenden Mitgliedern zustehenden Theilrente Verwendung finden sollen. Ein anderer College, der vorläufig nicht genannt sein will, hat die Centralhilfskasse zum Erben seines gesammten, nicht unbeträchtlichen Vermögens gerichtlich eingesetzt.

Ausstellungen.

— Es ist ein Meisterwerk, das die Deutsche Edison-Gesellschaft zu Berlin soeben vollendet hat, eine Ausstellung von elektrischen Beleuchtungs-Artikeln, die eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges bilden. Die Ausstellung befindet sich in der in der Friedrichstraße nahe den Linden belegenen Centralstation, von der aus die großen Cafés und eine bedeutende Zahl von Geschäftsräumen dieser belebtesten Gegend Berlins ihr Licht erhalten. Der Eintritt ist frei.

Gerichtszeitung.

— In München hatte die Polizei eine anständige Dame in sehr rücksichtsloser Weise auf Grund der Sittlichkeits-Controle verhaftet. Die Blätter geben der Aufregung darüber Ausdruck. Die Polizei hat nun die Sache streng untersucht und es wurde festgestellt, daß die Berichte der Zeitungen vollständig auf Wahrheit beruhten und, wie das „Neue Münch. Tagebl.“ jetzt mittheilt, wurde gegen die Schuldigen mit aller Strenge vorgegangen. Der so schwer gekränkten Dame ist vollständige Genugthuung geworden, mit der sie sich auch zufrieden stellte.

Kirchliche Anzeige.

Zu U. L. Frauen: Freitag d. 20. August Vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Diakonus Grüneisen.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 18. bis 19. August.

Stadt Hamburg. Hr. von Gerhardt m. Fam. a. Dessau. Rittergutsbes. Hoch m. Fam. a. Wolferstadt. Frau Schulz m. Neffen a. Meiningen. Fräul. Mitschiner a. Köln. Rentier G. Walter a. Aberdeen. Ingen. Debuysere a. Stuttgart. Dr. phil. Gottsched a. Basel. Rentier Knacke m. Gem. u. Rentier von Mylius a. Hamburg. Die Kaufl. Wieder, Claus, Jacoby und Gottschalk a. Berlin, Schwill a. Crefeld, Haffner a. Auerbach, Herbst u. Geißler a. Frankfurt a/M., Bernauer a. Freiburg i/B., Gillis a. Quedlinburg, Lehne a. Leipzig, Valentin a. Dresden, Brinkmann a. Bremen.

Kronprinz. Frau Dr. Groskopf m. Fam. u. Bed. a. Berlin. Rentier v. Plotho und Referendar Dr. Ellinger a. Berlin. Frhr. v. Asten m. Diener a. Holland. Landwirth Hofheinz a. Sibyllenort. Fabrikbes. Grommes m. Gem. a. Frankfurt a/M. Die Kaufl. Moser a. Aachen, Stubenrauch a. Schierstein, Birkner a. Leipzig, Silberhorn a. Frankfurt a/M., Becker a. Dresden, Groß a. Berlin.

Deutscher Hof. Oberförster Meyer a. Braunlage. Diak. Fuchs a. Magdeburg. Gutsbes. T. Richter a. Harleshausen. Gymn.-Lehrer Winatzen m. Fam. a. Bremen. Seminarlehrer Schoppe m. Gem. a. Holstein. Gastwirth Hennig m. Gem. a. Heratsdorf. Frau Rentier Ebenau a. d. Altmark. Fräulein Schäfer a. Carlshafen. Die Kaufl. Wiesegge a. Magdeburg, Säuberlich m. Gem. a. Leipzig, Schosschmidt a. Dresden, Rothkirch a. Sorau, Reinhardt a. Würzburg, Mahrhold a. Nordhausen.

Goldener Ring. Apotheker Flohrstedt a. Königsberg. Cand. jur. Schlüter a. Stuttgart. Architekt Drübus a. Wiesbaden. Fabrikant Schenk a. Jauer. Director A. Schäfer a. München. Dr. Laubmann a. Elberfeld. Die Kaufl. Cohn a. Berlin, Enderes a. Leipzig, Nosang a. Luckenwalde, Heuer a. Dortmund, Raub a. Solingen, Thiele a. Eisenach, Rocholl a. Chemnitz, Rothmann a. Limbach, Lilienthal a. Zittau, Grunert a. Dresden.

Industrie und Handel.

— Die Generalversammlung der Actionäre der Actien-Malzfabrik Eisleben findet am 15. September in Eisleben statt.

Berliner Markthallen.

(Amtlicher Bericht der Verwaltung.)

Engros-Markt in der Central-Markthalle am 18. August 1886.

Gemüse und Obst. Reineclauden 20 bis 30 ₰, Weintrauben 50–70 ₰ per Pfund, Pfirsiche 0,20–0,30 ℳ per Pfund, Kirschen 6–15 ₰ per Pfund, Preißelbeeren 8–9 ℳ p. Scheffel, Pfifferlinge 4–6 ℳ, Gurken 0,60–3 ℳ p. Schock, Schoten 2 bis 3 ℳ per Scheffel, Karotten 3–5 ℳ per 100 Kilo, Wirsingkohl 3 bis 4 ℳ, Roth- und Weißkohl große Köpfe 3,50–4 ℳ p. Schock, Blumenkohl 10–15 ℳ, Erfurter 20–25 ℳ per 100 Stück, neue Kartoffeln, weiße runde 3,25 ℳ, Nierenkartoffeln 3,25 ℳ, rothe 2,80 ℳ, blaue 3,50 ℳ p. 100 Kilo, neue Pflaumen 15 ℳ, neue Birnen 10 bis 20 ℳ, neue Aepfel 10–20 ℳ per Ctr., neue Zwiebeln 2,75 bis 3,50 ℳ, Citronen, gesunde Ausschußwaare, 10 ℳ per Kiste von 260–300 Stück, neue saure Gurken 2–2,20 ℳ pr. Schock, Melonen 30 ₰ per Pfund, Ananas 2–2,50 ℳ p. Pfd., Morcheln 2,50 ℳ per Pfund, Steinpilze 6,50 ℳ per Pfund. — Geräucherte Fische. Rheinlachs 2,50–2,90 ℳ, Weser- und Ostseelachs 1,20–1,40 ℳ, geräucherte Aale 70 bis 100 bis 130 ₰ per Pfund, großer Delicateßaal 1,50 ℳ, Flundern, kleine 1,75 bis 2 ℳ, mittel 3 bis 5 ℳ, große 8 bis 9 ℳ per Schock, Bücklinge, per 100 Stück 4,60 bis 6,75 ℳ. — Seefische. Lachs 1,05 ℳ, rothschneidiger 1,15 ℳ, Zander, große 90 ₰, Hecht 50 bis 65 ₰, Steinbutte 70–80 ₰, Seezunge, große 1 bis 1,10 ℳ, mittel 60–70 ₰, Scholle 10–25 ₰, Schellfische, große 20 ₰, Kabliau 20 ₰ pro Pfund, Makrelen 40–60 ₰ pr. St. — Lebende Fische. Aal, mittelgroß 0,90 bis 0,95 ℳ, große 1,05 ℳ, Hecht, 80 ₰, Schleie 90 ₰ pr. Pfd. — Krebse kleine, 10 cm 1,00–1,50 ℳ, mittel 2–4 ℳ, große 8–12 ℳ per Schock. Hummern 1,50 bis 1,75 per Pfund. — Butter. Frische feinste Tafelbutter ꝛc. 108 bis 110 ℳ, feine Gutsbutter I. 98–108, II. 90–96, III. 75–85, Landbutter I. 80–85, II. 65 bis 75 ℳ. Galizische und andere geringste Sorten 55–66 ℳ, per 50 Kilo. — Käse. Echter Emmenthaler 73 bis 80, Westpreußischer Schweizerkäse I. 55–60 ℳ, II. 48–50 ℳ, III. 40–45 ℳ, □Backstein I fett 22–25 ℳ, II. 14 bis 18 ℳ, Tilsiter Fettkäse 45 bis 56 bis 60 ℳ, Tilsiter Magerkäse 18 bis 23 ℳ, Limburger I. 30–32 ℳ, II. 20–25 ℳ, Romatour 30–32 ℳ, Rheinischer Holländer Käse, 20–22 Pfd. schwer, 45–58 ℳ, echter Holländer 65 ℳ, Edamer I. 60–70 ℳ, II. 56–58 ℳ, französischer Neufschateller 18 ℳ per 100 Stück, Camembert 8–8,50 ℳ per Dtzd. — Eier. 2,60 ℳ per Schock. — Wild und Geflügel. Rehe 40 bis 60 ₰, Hirsche 30–45 ₰, Wildschwein 30 bis 40 ₰ per Pfund, wilde Enten 0,80 1,20 ℳ, junge Gänse 3–5,00 ℳ p. Stück, junge Enten 1 bis 1,50 bis 2,00 ℳ, junge Hühner 0,45 bis 0,80 ℳ, Tauben 30–45 ₰ p. Stück, Poularden 4,50–7 ℳ, alte Hühner 1,10–1,40 ℳ.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 19. August 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,80. Discontogesellschaft 209,75. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 99,—. 4% Ungar. Goldrente 88,50 4% Russische Anleihe v. 1880 88,20. Oesterr. Franz-Staatsbahn 372,—. Oesterr. Credit-Actien 455,50. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: Septemb.-Okt. 161,50 Nov.-Dezemb. 164,50. höher.
Roggen: Septemb.-Oktob. 130,70 Oktob.-Novemb. 131,20. November-Dezember 132,25 höher.
Gerste loco 120–180.
Hafer. September-Oktober 115,50
Spiritus loco 38,90 Septemb.-Oktob. 38,80. Novemb.-Dezemb 39,10, fester.
Rüböl loco 43,—, September-Oktob. 42,80, April-Mai 43,80

Telegraphische Depeschen.

München, 19. August. In den höchsten Kreisen soll man mit der Zurückweisung der Einladung nach Ofen nicht einverstanden sein.

Gastein, 18. August. Fürst Bismarck befolgt die Kurvorschriften auf das genaueste. Vor- und Nachmittags unternimmt er theils allein, theils in Gesellschaft seiner Gemahlin und seines Sohnes, des Grafen Herbert, längere Promenaden in die Umgebung. Der Kanzler bleibt, wie nun bestimmt ist, bis 24. ds., an welchem Tage er das 21. Bad nehmen wird, hier und reist dann mit seiner Familie nach Berlin zurück. Mit dem bisherigen Erfolge der Kur soll Fürst Bismarck ungemein zufrieden sein.

Bayreuth, 19. August. Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Nacht 12 Uhr mit Gefolge von Reichenhall hier eingetroffen und im königlichen Schloß abgestiegen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung“ zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Ein Kind der Zeit, das für wenig Geld viel bietet, haben sie einem Bedürfniß abgeholfen. Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen in den Ernährungs- und Verdauungsorganen (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit ꝛc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt. [15030

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.“

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von neuen Dienstmöbeln für das Kaiserliche Postamt in **Weißenfels** soll im Wege der öffentlichen Anbietung vergeben werden.

Der Schlußtermin zur Abgabe von Angeboten ist auf

den 30. August d. J., 10 Uhr Vorm.

festgesetzt und liegen die Anbietungsbedingungen, welche ohne Zeichnungen gegen ℳ 0,50 abschriftlich bezogen werden können, bei der Kaiserlichen Ober-Postdirection hierselbst und bei dem Kaiserlichen Postamte in **Weißenfels** zur Einsicht aus.

Bezügliche Angebote sind bis zu diesem Termine postfrei und versiegelt an die Kaiserliche Ober-Postdirection hierselbst einzusenden.

Die Auswahl unter den Angeboten bleibt vorbehalten.

Halle (S.), den 7. August 1886.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Geheime Postrath. [14918
Braune.

3 Mark „für ein armes krankes Kind“ sind im Becken der **Domkirche** gefunden. Herzlichen Dank! **Goebel.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188608202-13/fragment/page=0004